

Umwelt und Menschen in Gefahr

VEM-Teams aus Afrika, Asien und Deutschland besuchen Partnerkirchen in Papua und Sumatra



→ Peace with
the Earth ←



VEM-Vorstandsmitglied Dr. Jochen Motte (links) mit Petrus Khariseb/ Nambia und Juliet Solis/ Philippinen beim Workshop in Sumatra.

Warum reisen Kirchenvertreter nach Indonesien?

Die Mitgliedskirchen der Vereinten Evangelischen Mission auf Sumatra und in Papua stehen vor großen Herausforderungen im Bereich des Umwelt- und Klimaschutzes; schon jetzt leiden viele Indonesier massiv unter den Folgen von Umweltproblemen. Daher haben sich 35 Delegierte von deutschen, asiatischen und afrikanischen Kirchen vom 2. bis 13. Mai 2012 zu ökumenischen Teambesuchen in Papua und Nord-Sumatra getroffen. Auf mehrtägigen Exkursionen haben sie sich ein Bild von zentralen Umweltproblemen vor Ort gemacht, die in dieser Broschüre vorgestellt werden. Fünf Schwerpunktthemen standen auf der Tagesordnung der internationalen ökumenischen Begegnung (Teilnehmende aus Deutschland, Indonesien, Kamerun, Namibia, Philippinen, Ruanda, Sri Lanka, Tansania) in Indonesien: 1. Landraub in Papua, 2. Rodung des Regenwaldes auf Sumatra, 3. Bergbau auf Sumatra, 4. Palmölanbau auf Sumatra und 5. urbane Verschmutzung in Medan, der Hauptstadt der Provinz Nord-Sumatra. Die Begegnungen und Gespräche zwischen den Betroffenen und den Gastgebern boten die Gelegenheit, Erfahrungen auszutauschen, das Bewusstsein für Umweltfragen zu stärken und auf lokaler Ebene konkrete Schritte für nachhaltiges Wirtschaften zu unterstützen, das natürliche Lebensräume bewahrt sowie die Lebensgrundlagen der ortsansässigen Bevölkerung sichert. Das Treffen kam auf Einladung der VEM-Mitgliedskirchen in Indonesien zustande; beteiligt waren außerdem Brot für die Welt und seine indonesischen Projektpartner (Lentera, Bakumsu, KSPPM).

Was passiert derzeit vor Ort?

Auf 50 Jahre alten Landkarten ist Indonesien noch eine grüne Oase – das Inselreich hat den drittgrößten Regenwald der Welt nach Brasilien und dem Kongo. Doch die Hälfte des ursprünglichen Waldes ist heute bereits zerstört, jedes Jahr fallen weitere 1,8 Millionen Hektar illegalen Rodungen und Plantagen zum Opfer. Prognosen des Umweltprogrammes der Vereinten Nationen (UNEP) zufolge werden bis zum Jahr 2022 bereits 98 Prozent der Wälder beschädigt oder verschwunden sein, wenn die Zerstörung im derzeitigen Tempo weitergeht. Longgena Ginting, Klimareferent der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), kritisiert den Wettlauf um die letzten verfügbaren Stücke Land: »Selbst verbindliche Abkommen können den Ausverkauf nicht mehr verhindern. Finanzielle Interessen und Korruption haben viel zu häufig die Oberhand.« Neben den natürlichen Konsequenzen – Artensterben, Erdbeben und Überschwemmungen – hat das schlimme soziale Folgen: Ganze Dörfer werden entwurzelt und die Menschen verlieren ihre Lebensgrundlage. Korruption und fehlende Rechtsstaatlichkeit erleichtern die Zerstörung. »Die Regierung küsst den Investoren die Füße«, monierte der ehemalige Umweltminister Indonesiens, Sonny Keraf, während des internationalen ökumenischen Teamtreffens. »Politische Führer brauchen Geld für ihren nächsten Wahlkampf, Unternehmer helfen ihnen aus und im Gegenzug revanchieren sich die Politiker mit Konzessionen von Landflächen.«

Wie engagiert sich die VEM in Indonesien?

Neben sozialen Projekten (zum Beispiel Waisenkinderprojekte auf Sumatra und Nias, Versöhnungsarbeit mit den muslimischen Nachbarn, Behindertenprojekte auf Sumatra) setzen sich die zwölf indonesischen VEM-Mitgliedskirchen auch für Klima- und Umweltschutz ein. So sprechen sich die Kirchen auf politischer Ebene gegen Landraub aus, helfen den landlos gewordenen Bauern eine Zukunft aufzubauen und sich gegebenenfalls juristisch gegen die Konzerne zur Wehr zu setzen. Außerdem unterstützen sie die Zivilgesellschaft auf regionaler und internationaler Ebene durch Training, Ausbildung und Vernetzungsmöglichkeiten.

»Durch die ökumenischen Team-Besuche in Papua und Sumatra sind wir Menschen begegnet, die durch aggressiv fortschreitende Abholzung, Palmölplantagenausweitung und Bergbau, Opfer von Menschenrechtsverletzungen und Vertreibung wurden. Wir haben gesehen, wie Betroffene sich mit Hilfe unserer Partner vor Ort, aber auch anderer zivilgesellschaftlicher Gruppen, gegen diese Entwicklungen wehren und wir werden in der Gemeinschaft der VEM in Afrika, Asien und Deutschland weiter solidarisch an der Seite der Kirchen in Indonesien stehen. Dabei hilft uns die Erfahrung unserer Mitgliedskirchen in Afrika und Asien, die mit genau denselben Phänomenen konfrontiert sind, die uns in Papua und Sumatra begegnen. Gemeinsam können wir Strategien entwickeln und uns stärken und unterstützen im Eintreten für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung.«

Jochen Motte

Landrechte sind auch Menschenrechte

Trickreiche Landaneignung oder Landraub sind seit jeher ein Instrument der Macht. Die seit 2007 einsetzende Jagd auf Land durch ausländische Investoren und nationale Eliten (englisch »land grabbing«) ist insofern neu, als die Dimension verletzter Landrechte ungleich größer geworden ist. Außerdem sind die landwirtschaftliche Erzeugung von Rohstoffen – Nahrungs- und Futtermittel sowie Kraftstoffe – und entsprechendes Land weltweit zum Gegenstand der Börsenspekulation geworden. Der Investitionsboom begann mit dem steilen Preisanstieg von Reis, Mais und Weizen im Jahr 2008 und verstetigte sich mit dem Erwerb von Land als lukrative Investition in Zeiten der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise.

Nach Angaben der Weltbank wurden allein im Jahr 2009 rund 47 Millionen Hektar Land verpachtet oder verkauft, das entspricht der Größe des gesamten Ackerlands in Australien. Oxfam schätzt, dass zwischen 2001 und 2011 rund 227 Millionen Hektar dem Landraub anheim gefallen sind, etwa die Fläche Westeuropas. Der Großteil dieser Flächen wurde in den vergangenen drei Jahren den Ländern des globalen Südens entzogen, vor allem in Afrika. Investoren – unter anderem Goldman Sachs, DWS Invest Global Agrobusiness (Deutsche Bank), aus China, Saudi-Arabien, Vereinigte Arabische Emirate, Indien, Südkorea oder Japan – finden dort für ihren Zweck fabelhafte Bedingungen vor: große Landflächen, wenig (Land-)Rechte der lokalen Bevölkerung, niedrige Preise, willige Verwaltungen und schwache Regierungen.

Der lokalen Bevölkerung wird der Zugang zu Land und Wasser versperrt, große Mengen an Pestiziden und Dünger belasten Gewässer oder machen sie unbrauchbar. Verträge zwischen Regierung und Investor bleiben in der Regel geheim, fördern die Korruption, beschränken die Beteiligung der lokalen Bevölkerung an Entscheidungsprozessen. Landraub verstößt gegen Menschenrechte: das Recht auf Leben, auf soziale Sicherheit in Form von Zugang zu Wasser, Nahrung, Wohnung, das Recht auf Beteiligung am kulturellen und öffentlichen Leben, auf Selbstbestimmung, auf Entwicklung. Der Großteil der Staaten hat die dazu einschlägigen, internationalen Menschenrechtsabkommen ratifiziert und sich verpflichtet, diese Rechte umzusetzen – auch in Form extraterritorialer Staatenpflichten, das heißt darauf zu achten, dass durch aktives oder passives Handeln des Vertragsstaates zum Pakt über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte keine Menschenrechte in einem anderen Land verletzt werden.

Theodor Rathgeber



Auszug aus dem Paradies: Das Papua-Dorf Kaliki hat gerade 14.000 Hektar Land an einen Investor verpachtet – zu einem Spottpreis.



Matius hat sein Land abgegeben und dafür ein Handy bekommen – doch telefonieren kann er in seinem Dorf nicht.



In Batang Toru sprach die VEM-Delegation mit dem CSR-Manager des Bergbaukonzerns G-Resource, der im Juli 2012 mit dem Goldabbau begonnen hat.

1. Landraub (Papua)

In Zeiten knapper werdender Rohstoffe liefern sich Konzerne einen Wettlauf um die letzten verfügbaren Stücke Land. Dieser Run hat vor einigen Jahren auch Papua erreicht, den westlichen Teil der Insel Papua-Neuguinea, der offiziell zu Indonesien gehört. Im August 2010 startete das indonesische Agrarministerium das landwirtschaftliche Megaprojekt MIFEE (Merauke Integrated Food and Energy Estate), bei dem 1,2 Millionen Hektar Land rund um die Stadt Merauke in Süd-Papua in Großplantagen umgewandelt werden sollen. Bis 2011 haben bereits 36 Investoren eine Konzession erhalten, um Holz, Zuckerrohr, Mais und Sojabohnen anzubauen. In zehn bis zwanzig Jahren werde Papua ebenso zerstört sein wie Sumatra, schätzt Kristina Neubauer, ehemalige Koordinatorin des West Papua Netzwerkes (WPN) und des Faith-based Network on West Papua (FBN) und jetzige Referentin für Partnerschaften der VEM.

Die Frage des Landbesitzes ist in Indonesien höchst umstritten. Aus Sicht der Regierung gehört das Land dem Staat – es sei denn, durch einen Grundbrief kann bewiesen werden, dass eine Privatperson der rechtmäßige Besitzer ist. Doch das kommt so gut wie nie vor, da solche Dokumente in der Vergangenheit kaum ausgestellt wurden und die Landbehörden sich heute meist weigern, nachträglich Grundbriefe auf der Basis des Gewohnheitsrechts auszustellen. Somit kann die Regierung das Land nach Gutdünken an den meistbietenden Investor verpachten.

Da Jakarta die Papua nicht als indigenes Volk anerkennt, setzt die Regierung sich auch über die UN-Erklärung zum Schutz indigener Völker hinweg, nach der Indigene ihre »freie, informierte und vorhergehende Zustimmung« (FPIC = free, prior and informed consent) geben müssen.

Bei einem Besuch in zwei Dörfern bei Merauke hat die VEM-Delegation erfahren, wie die Papua von einem Investor regel-

recht über den Tisch gezogen wurden: Auf Drängen des Rohstoffkonzerns Rajawali, der im Rahmen des MIFEE-Projekts Zuckerrohr anbauen will, haben sie zigtausende Hektar Land verliehen, samt Ahnen-Friedhöfen und anderen heiligen Stätten – zu einem Bruchteil des üblichen Marktpreises. Lediglich vier Clanchefs gaben ihre Zustimmung, die für die Zukunft der 600 Bewohner weitreichende Folgen haben wird – und auch sie trafen keine freie und informierte Entscheidung: Die Vertragsagenten kamen unangekündigt, überredeten sie zu unterschreiben ohne den Vertragstext zu lesen und hinterließen dem Dorf keine Kopie.

Empfehlungen an VEM-Mitgliedskirchen

- Information und Aufklärung der lokalen Bevölkerung über die Folgen des Landraubs und Handlungsmöglichkeiten zum Beispiel durch Aufbau eines lokalen Radiosenders
- Ausbildung in Landwirtschaft, zum Beispiel Viehhaltung für Jugendliche und junge Erwachsene
- Gründung einer internationalen Kirchenkreispartnerschaft zur gegenseitigen Stärkung und Unterstützung
- Allianzen gründen, um die vom MIFEE-Projekt betroffenen indigenen Völker zu stärken
- Informationsaustausch innerhalb der VEM-Mitgliedskirchen und Entwicklung gemeinsamer Strategien, Lobby-Arbeit gegen Landraub.



2. Rodung des Regenwaldes (Sumatra)

Die nachhaltige Bewirtschaftung der Storaxwälder auf Sumatra hat eine lange Tradition: Aus der Rinde der Bäume gewinnen die Einheimischen seit über 300 Jahren das wohlriechende Benzoeharz, das als Weihrauch, zur Parfümherstellung, als Konservierungsmittel und als Geigenlack verwendet wird. Der Wald sichert nicht nur das Überleben der Bewohner, sondern ist Teil ihrer Spiritualität, Kultur und Geschichte. Doch Anfang der Neunziger Jahre erteilte die indonesische Regierung dem Zellstoffkonzern PT. Toba Pulp Lestari (PT. TPL) eine Konzession für Rodungen auf Sumatra – auch auf dem Land der Storaxwälder. Der lokale Protest eskalierte, als TPL begann, Hunderttausende Hektar Wald zu fällen, den Fluss Asahan zu verschmutzen und das Ökosystem des weltgrößten Kratersees, des Toba-Sees, zu beschädigen. Infolge der Proteste musste die Zellstoff-Fabrik 1998 schließen, doch sie wurde 2002 wiedereröffnet.

Empfehlungen an VEM-Mitgliedskirchen

- Lobby-Arbeit (der Kirchen und Zivilgesellschaft) in Indonesien für den Erhalt der Wälder und deren traditionelle Nutzung
- Internationale Lobby-Arbeit zum Beispiel durch Gespräche mit politischen und wirtschaftlichen Entscheidungsträgern in der EU
- Auseinandersetzung mit der Entwaldungs-Thematik innerhalb der VEM-Partnerschaften
- Förderung von Waldschutz und Wiederaufforstungsprogrammen.

3. Bergbau (Sumatra)

Indonesien gehört zu den weltweit führenden Produzenten von Zinn, Kohle und Kupfer, doch auch Gold und Nickel sind bedeutende Rohstoffe. Der Bergbau macht gut ein Zehntel des indonesischen Bruttosozialprodukts aus.

Seit wenigen Jahren wird in Nord-Sumatra unter anderem Gold im Tagebau gefördert. Dabei verändert sich die umliegende Landschaft dramatisch: Bevor die Konzerne ihre Arbeit beginnen, wird Regenwald gerodet, um Straßen und andere Infrastruktureinrichtungen zu errichten. Zyanidhaltige Produktionsabfälle werden zu gewaltigen Halden aufgetürmt. Da 18 Tonnen Eisenerz gebraucht werden, um das Gold für einen einzigen Hochzeitsring zu gewinnen, sind die Mengen des giftigen Abfalls gewaltig. Anwohner der Region Batang Toru beklagten bei dem Teambesuch zudem die Absenkung des Grundwasserspiegels, Trockenheit, Straßenlärm und Unfälle – all das bereits vor Inbetriebnahme der Mine. Sowohl dort als auch in Dairi beobachteten die VEM-Delegationen eine Entzweiung der Gemeinschaft und der Kirchen in Befürworter und Skeptiker.

Empfehlungen an VEM-Mitgliedskirchen

- Aufklärung über die negativen Folgen des Bergbaus
- Betroffene befähigen, für eigene Interessen eintreten zu können (empowerment)
- Rechtshilfe für Betroffene mit dem Ziel, gegen Gesundheits- und Umweltschäden juristisch vorzugehen
- Gründung von unabhängigen Beobachterteams, die Beschwerden nachgehen und diese bekannt machen könnten – mit Hilfe der Kirchen.

Ein häufiger Anblick auf Sumatra. Mit dem Wald und seinen Bewohnern sterben auch die Hoffnungen der Einheimischen.

4. Palmölanbau (Sumatra)

Stundenlang kann man in Indonesien an Palmölplantagen vorbeifahren – durch die massive Förderung ist Indonesien zum größten Palmölproduzenten der Welt geworden: mit über 20 Millionen Tonnen auf über neun Millionen Hektar Land. Bis 2020 soll sich dieser Ertrag laut Plan der Regierung verdoppeln. Die Ausweitung der Monokultur bringt zwar einigen Arbeitern ein stetiges Einkommen, doch Frauen und ihre Kinder müssen meist unbezahlt mitarbeiten, damit das Tagessoll erfüllt wird. Die Anbauregionen – ursprünglich durch Regenwald und autarke Landwirtschaft geprägt – verändern sich dramatisch: Das Wasser wird knapper und – aufgrund von Pestiziden und Herbiziden – schlechter, Überschwemmungen und Erosionen treten auf, die Temperaturen steigen und der Boden wird unfruchtbar. Mit dem Verlust der ursprünglichen Biodiversität schwindet auch das Wissen über die Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten und deren Nutzung: Die Lebensmittelsicherheit ist gefährdet und die Einheimischen sind zunehmend auf Importe von Nahrungsmitteln angewiesen.

Da Großplantagen Konzessionen auch für Land erhalten, das seit Jahrhunderten bewohnt wird, kommt es zu Konflikten. 2010 zündeten Paramilitärs die Häuser des Dorfes Sukaramai auf Sumatra an, als der Staatskonzern PTPN IV in die Gegend kam, um neue Palmölplantagen anzulegen; bei einem zweiten Überfall wurde ein Bewohner getötet und mehrere wurden schwer verletzt. Landlos geworden wohnen die ehemaligen Bauern von Sukaramai heute in einem provisorischen Camp inmitten von Plantagen, ohne Grundversorgung. Im Juli 2012 spitzte sich die Situation weiter zu. Die Polizei nahm 17 Bauern von Sukaramai fest. Die lokale NGO Lentera, Partner von Brot für die Welt, unterstützt Sukaramai sowie 26 weitere Dörfer in der Region.

Empfehlungen an VEM-Mitgliedskirchen

- Ausweitung von Palmölplantagen stoppen, bereits existierende Plantagen nach sozialen und ökologischen Kriterien prüfen
- VEM-Mitgliedskirchen, die eigene Plantagen besitzen, ermutigen, durch nachhaltiges Wirtschaften ein Vorbild für andere Besitzer zu werden
- Mit Plantagenbesitzern in Dialog treten und sie dazu auffordern, die Arbeitsbedingungen zu verbessern, weniger Pestizide zu benutzen und die Plantage zu diversifizieren
- Stärkung des EU-Engagements gegenüber der indonesischen Regierung für den Schutz des tropischen Regenwaldes sowie Lobby-Arbeit der Kirchen für eine Revision der EU-Kraftstoffrichtlinie von 2009.
- Ressourcenverbrauch, zum Beispiel durch Konsum, in VEM-Mitgliedskirchen thematisieren.



Wilde Müllhalden werden zu einer Gesundheitsgefahr für die Bewohner von Medan.

5. Urbane Verschmutzung (Medan/Sumatra)

Als drittgrößte Stadt in Indonesien (2,8 Millionen Einwohner) zeigt Medan typische Umweltprobleme von Metropolen des globalen Südens: Neben der Luftverschmutzung durch Industrie und Fahrzeuge, die zu Atemwegserkrankungen führt, ist Müll ein Hauptproblem Medans: Müllvermeidung, Recycling und Kompostierung finden noch nicht statt; wilde Müllhalden an Straßenrändern und im Deli-Fluss sind Brutstätten von Krankheitserregern, zumal die Anwohner im Fluss fischen, waschen und schwimmen.

Auf der größten Müllhalde von Medan, Namo Bintang, suchen 700 Familien nach verwertbaren Abfällen; eine andere Arbeit haben sie nicht. Obwohl sie sich mit Stiefeln und Handschuhen so gut wie möglich zu schützen versuchen, ist ihre Arbeit lebensgefährlich. Drei Kinder sind bei Unfällen auf der Deponie bereits gestorben; scharfe Teile, Gifte und Fliegen verursachen Gesundheitsprobleme.

Empfehlungen an VEM-Mitgliedskirchen

- Einführung von lokalen Sensibilisierungsprogrammen durch VEM-Mitgliedskirchen für Bewohner von Medan, um die »andere Seite« ihrer Stadt kennenzulernen: Stadttouren, Flussfahrten und Führungen zu Müllhalden
- In der Arbeit der Kirchen Müllvermeidung und -verwertung thematisieren
- Diakonische Hilfe für Menschen, die auf und vom Müll leben – beispielsweise durch Gesundheitsvorsorge und medizinische Hilfe
- Gemeinsam mit den Familien alternative Beschäftigungsmöglichkeiten entwickeln, etwa Herstellung und Verkauf neuer Produkte aus Abfällen.

Die Geister der Erinnerung. 2010 brannten Paramilitärs Tuminos Dorf Sukaramai nieder.



Ihre Zukunft steht auf dem Spiel: Indigene Kinder in Papua

Resümee

Die Teilnehmenden des Workshops haben Kirchen zu mehr politischer Verantwortung ermutigt. In ihrer Abschlusserklärung (www.vemission.org/peace-with-the-earth.html) appellieren sie an Kirchen auf der ganzen Welt, sich an die Seite derer zu stellen, die von Landraub und Zerstörung ihrer Lebensgrundlagen bedroht sind. »Wenn unsere Brüder und Schwestern unter einer ungerechten Wirtschaftslage leiden, sind wir aufgefordert sie zu befreien und zu stärken«, sagte Bischof Stephen Ismail Munga (Nordost-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania). »Ich habe Menschen gesehen und gehört, die von ihrer eigenen Regierung unterdrückt werden. Ihre Schreie werden nicht gehört, weil für die Regierung persönliche Vorteile mehr zählen als das Leben ihrer Wähler. Ihre Schreie sind Gottes Ruf an uns, damit wir ihnen helfen ihr Eigentum und ihre Würde zurückzuerlangen.«

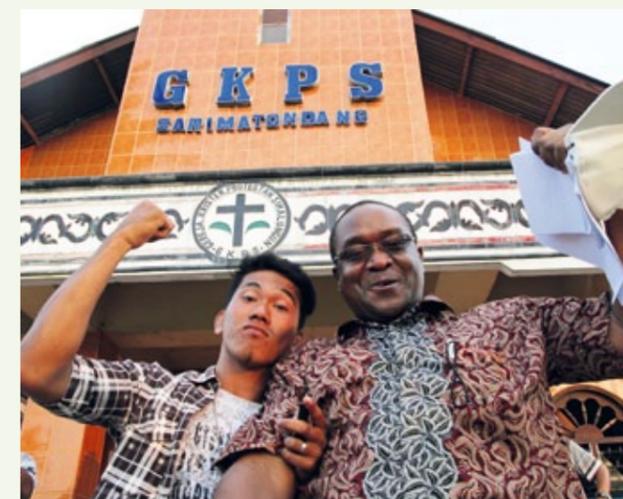
»Wir dürfen von der Natur leben, aber wir dürfen sie nicht verbrauchen und zerstören«, forderte der indonesische Pastor Matias Panji Barus (Christlich-Protestantische Karo-Batak-Kirche) mit Verweis auf die Schöpfungsgeschichte. VEM-Vorstandsmitglied Jochen Motte resümierte: »Wir sind Menschen begegnet, die durch aggressiv fortschreitende Abholzung, die Ausweitung der Palmölplantagen und Bergbau Opfer von Menschenrechtsverletzungen und Vertreibung wurden. Wir haben gesehen, wie Betroffene sich mit Hilfe unserer Partner vor Ort gegen diese Entwicklungen wehren.« Motte versprach, die Gemeinschaft der VEM in Afrika, Asien und Deutschland werde ihre Mitgliedskirchen weiterhin bei ihrem Eintreten für Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung unterstützen.

Darüber hinaus richteten die Teilnehmer auch eine kritische Botschaft an die Kirchen, die in vielen Ländern selbst Beziehungen zu umstrittenen Unternehmen pflegen – in Indonesien etwa zu Palmölplantagen und Papierfabriken: »Kirchen



Delegierte des VEM-Workshops (v.l. Christian Sandner, Kristina Neubauer, Christina Felschen) diskutieren mit Bewohnern des Dorfes Domande über die Beweggründe und Folgen der Landabgabe.

sollten keine Spenden von Unternehmen annehmen, die Menschenrechte verletzen«, sagte Petrus Sugito, Generalsekretär der GKJTU-Kirche aus dem indonesischen Java. Gemeinsam mit den anderen Delegierten forderte Sugito einen entsprechenden Verhaltenskodex. »Wenn es so weiter geht, wird unser Wald in wenigen Jahren zu Papier und Plantagen geworden, das Wasser verschmutzt sein und die Kleinbauern landlos«, befürchtet Rannieh Mercado, Leiter des VEM-Asienbüros in Medan. »Dann werden unsere Kinder uns fragen: Was hat die Kirche in dieser Situation getan?«



Gemeinsam stark: Richard Madete, Klimabeauftragter der VEM (rechts), und ein Bewohner des Teeplantager-Dorfs Sidamanik in Nord-Sumatra.



Lentera-Mitarbeiterin Kartika Manurung setzt sich für die Bewohner von Sukaramai ein – und verhandelt für die Bauern der Region Medan mit dem Landesministerium (hier).



Impressum

Herausgeber: Vereinte Evangelische Mission
Texte: Christina Felschen
Redaktion: Brunhild von Local
Titelfoto: Christina Felschen / VEM
Fotos: Matheus Adadikam (S. 7), Christina Felschen (S. 3, 4, 6, 7), Kristina Neubauer (S. 5), Christian Sandner (S. 6), Stefan Weiß (S. 5)
Karte: Peter Philips/MediaCompany
Layout: MediaCompany GmbH
Stand: August 2012



Deutsches
Zentralinstitut
für soziale
Fragen (DZI)

Zeichen für
Vertrauen

Dr. Jochen Motte
Abteilung Gerechtigkeit, Frieden
und Bewahrung der Schöpfung

Rudolfstraße 137
42285 Wuppertal
Fon +49 (0) 202-890 04-168
Fax +49 (0) 202-890 04-179
jpic@vemission.org
www.vemission.org

Publikationen

Jatropha: Wunderpflanze oder Bedrohung für die Armen Tansanias?

Diakonisches Werk der EKD e.V.
für Brot für die Welt / VEM (Hg.)
Kostenloser Download
www.vemission.org/jatropha

Palmöl – Entwicklungen und Gefahren eines boomenden Marktes

Entwicklungen und Prognosen für ein umstrittenes Plantagenprodukt
Diakonisches Werk der EKD e. V.
für Brot für die Welt / VEM (Hg.)
Kostenloser Download
www.vemission.org/palmoil

Think BIG

Inputs and Reflections on Social Justice and the Basic Income Grant
Jochen Motte / Theodor Rathgeber / Angelika Veddeler (eds)
Volume 13

foedus-verlag, Hannover 2010
ISBN 3-938180-20-X
Nur in englischer Sprache

Religion(s) – Freiheit – Menschenrechte Religion - Freedom - Human Rights

Dokumentation einer Tagung der Evangelischen Kirche von Westfalen und der Vereinten Evangelischen Mission vom 8. – 12. März 2010
Jochen Motte / Peter Ohligschläger / Uwe Trittmann (Hg.)
Band 15, foedus-verlag, Hannover 2010
ISBN 3-938180-22-6



Denn das Land soll euch
seine Früchte geben,
damit ihr genug zu essen habt
und sicher darin wohnt

3. Mose 25, 19

Gegen Landraub. Für Menschenrechte

VEM-Programm für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung
Rudolfstraße 137 • 42285 Wuppertal • www.vemission.org
Konto 90 90 90 8 - KD-Bank eG - BLZ 350 601 90 - Stichwort »Menschenrechte«



Klima der Gerechtigkeit

Ausstellungskatalog
Frank Kürschner-Pelkmann / Jochen Motte (Hg.)
foedus-verlag, Hannover 2008
ISBN 3-938180-12-9

»Challenges to the Churches in a Changing World!«

Proceedings of the 4th International UEM Consultation on Justice, Peace and the Integrity of Creation Batam, Indonesia, February 2008
Jochen Motte / Thomas Sandner (eds)
Volume 12, foedus-verlag, Hannover 2008
ISBN 3-938180-11-0

Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte in West-Papua

Evangelische Kirche im Rheinland (HG.)
In Zusammenarbeit mit der Evangelischen Kirche von Westfalen, dem Weltkirchenrat, der VEM, Misereor, Südwind, West-Papua-Netzwerk, Theodor Rathgeber (Redaktion)
foedus-verlag, Hannover 2006
ISBN 3-938180-02-1